



## KOMMENTAR

### RESPEKT IN DER ISLAMISCHEN WELT!

**B**ewegende Nachrichten erreichen uns seit Wochen aus Nordafrika und dem Mittleren Osten. Erst Tunesien, dann Ägypten, derzeit Libyen, und wer kommt dann – fragen wir uns. Wir erleben, wie schwer es ist, an authentische Informationen zu gelangen. Europäische Medien rätseln, ob Bilder aus Tripolis Archivmaterial sind, ob Filmsequenzen aus Bahrein gestellt wurden. Um so eindrucksvoller sind jene Berichte von Kolleginnen und Kollegen, denen es gelungen ist, unter widrigsten Umständen in die Krisenregion einzureisen. Das war in Tunesien und Ägypten noch vergleichsweise einfach. Vor diesen Berichten und insbesondere jenen aus Libyen und den Straßen von Teheran habe ich größten Respekt. Das sind journalistische Leistungen, die preisverdächtig sind. Reporter setzen ihr Leben – ein nicht unkritischer Punkt – aufs Spiel. Beim journalistischen Engagement aus dem Maghreb und der östlichen arabischen Welt spürt man eine tiefe Ernsthaftigkeit. Hier geht es weniger um Sensation und schnelle Schlagzeilen als vielmehr um die Suche nach der Wahrheit über

die Zustände und Realitäten in einem Land. Respekt, kann ich da nur sagen.

Der Journalismus der vergangenen Monate hat viel dazu beigetragen, noch eine Facette zu beleuchten, die in der tagesaktuellen Berichterstattung meist untergeht: die Situation der christlichen Minderheit. Mutig haben einheimische Journalisten in Ägypten und Reporter von außen die Zustände am Nil angeprangert: Es gab (und gibt?) in Ägypten eine latente Christenverfolgung. Religionsfreiheit wird zwar propagiert aber nicht verwirklicht. Glaubensfreiheit wurde in Tunesien verkündet, aber nicht umgesetzt. Da war es bemerkenswert, was der Journalismus geleistet hat, besonders vor den Revolutionen: Er hat das Leben der Christen, die täglichen Repressalien, das Eingeschränktsein auf den gottesdienstlichen Raum den – meist erstaunten – Zuschauern bei uns zu Hause erklärt. Deshalb habe ich noch mehr Respekt vor jenen Kolleginnen und Kollegen, die in den Krisenregionen derzeit ihre Arbeit verrichten. Sie haben mutig dargelegt, warum Christenverfolgung kein Fremdwort ist. Sie

haben kenntnisreich über die konfessionellen und religiösen Zusammenhänge in den Ländern berichtet, um daraus informative Rückschlüsse auf den Zustand einer jeweiligen Gesellschaft zu ziehen. Sie haben letztlich dazu beigetragen, uns die ganze Wahrheit über jene Staaten zu vermitteln, die sonst nur bei erhöhten Benzinpreisen oder günstigen Urlauben in unser Blickfeld geraten.

Respekt allen Journalistinnen und Journalisten vom Persischen Golf bis zur Insel Djerba. So dramatisch Bilder und Nachrichten derzeit aus der Region sind, so qualitativ haben unabhängige Medien zur Vermittlung der Wahrheit beigetragen. Respekt auch jenen Sendern und Zeitungen, die das brennende Nordafrika bei uns – trotz anderer markant gesetzter Themen im eigenen Land – bereit waren, informativ in Szene zu setzen. Für die Journalisten sind es harte und gefährliche Wochen der Arbeit. Für den Journalismus sind es Wochen bestechender Qualität.

Matthias Kopp

*Alle früheren Vorstandskommentare finden Sie*

*im Internet: [www.gkp.de/Kommentare/Kommentare.php](http://www.gkp.de/Kommentare/Kommentare.php)*